

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postschaffkonto 404 49 Köln
Strotonio: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg.
:- Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-

Nummer 137

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Freitag den 14. Juni 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Auf Vorschlag Mussolinis in seiner Eigenschaft als Kriegsminister beschloß der italienische Ministerrat die Verlängerung der Militärdienstpflicht um zehn Jahre, vom 45. bis 55. Lebensjahre.
— Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen, der gegenwärtig in Paris weilte, ist vom französischen Staatspräsidenten empfangen worden.
— Nach einer Meldung aus Saloniki, ist die Tabakfabrik Squros in Kavalla durch einen Brand vernichtet worden. Der Schaden beträgt 35 Millionen Drachmen.
— Nach der jetzt veröffentlichten amtlichen Statistik wurden im Jahre 1928 bei 1122 Flugzeugunfällen in den Vereinigten Staaten im ganzen 384 Personen getötet.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Der Reichstag hat die Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums zu einer ausführlichen Erörterung einer Reihe von innerpolitischen Zeit- und Streitfragen benützt. Man unterhielt sich über die Verbote des Roten Frontkämpferbundes, über Fragen der Zensur, der Bekämpfung von Schmutz und Schund in der Literatur, über die Wahlrechtsreform, über den Stahlhelm und tausend andere Dinge. Bemerkenswert ist, daß ein demokratischer Antrag auf Reform des Reichstagswahlrechtes im Sinne einer Verkleinerung der Wahlkreise und der Abschaffung der Reichsliste abgelehnt wurde. — Berlin hat zurzeit den Besuch des Königs Fuad von Ägypten, der vom Reichspräsidenten, der Reichsregierung und der Stadt Berlin feierlich empfangen worden ist.

Statt der erwarteten 300 Millionen Mark hat die neue Reichsanleihe nur 177,7 Millionen erbracht. Das ist sehr wenig. Denn der Reichsfinanzminister muß mit den einkommenden Geldern zunächst den 120-Millionen-Vorschuß zurückbezahlen, den er bei den Banken auf die Anleihe aufgenommen hat. Dann bleiben ihm noch 50 Millionen Mark übrig. Wie Finanzminister Dr. Hilferding im Haushaltsausschuß des Reichstags sagte, genügt dieser Betrag, um die kurzfristigen Schulden, die er zu jedem Monatsersten bei den Großbanken machen mußte, künftig zu vermeiden. Öffentlich behält er mit diesem Optimismus recht. Darüber hinaus aber wird die Reichsregierung darangehen müssen, das Sparprogramm endlich einmal auszuarbeiten, das schon längst nötig gewesen wäre. Aus dem Kasernenhaushalt darf kein chronisches Staatsdefizit werden. Jetzt sind wir aber an diesem Zustand ganz nahe daran.

Der jetzt vorliegende Wortlaut des Pariser Sachverständigenberichtes läßt die Nachteile und die Vorteile des neuen Reparationsplanes deutlich erkennen. Sollen wir annehmen oder ablehnen? Die Stimmung in der deutschen Öffentlichkeit ist geteilt. Versuchen wir, in ein paar Worten das Wesentliche aus dem neuen Vorschlag zusammenzufassen. Nachteilig für uns ist die lange Dauer der deutschen Zahlungsverpflichtung. Bis zum Jahre 1988, also bis in die Generationen unserer Enkel und Urenkel hinein, läuft die deutsche Verpflichtung. Der Gedanke ist aufreißend. Ferner: die Belastung ist sehr hoch, nur in den ersten zehn Jahren tritt eine Erleichterung gegenüber dem Dawes-Plan ein. Der sogenannte „Transferzuschuß“, der bisher bestand, ist wesentlich eingeschränkt worden und ein Betrag von 660 Millionen Mark jährlich muß unter allen Umständen aufgebracht und in fremde Währungen übertragen werden. Soweit die Schattenseiten. Die Vorteile liegen zunächst in der wesentlichen Erleichterung für die kommenden zehn Jahre: in der ersten Zeit haben wir eine halbe Milliarde Mark jährlich weniger zu bezahlen als nach dem Dawes-Plan. Daß die Reparationskommission und der Reparationsagent, sowie die ausländischen Aufpasser im Aufsichtsrat der Reichsbahn verschwinden sollen, ist ebenfalls ein Fortschritt. Und wenn Worte einen Sinn haben, müßten nach Inkrafttreten des neuen Planes auch die fremden Befugnisse aus Deutschland abmarschieren. Kommt dazu eine Revisionsklausel, die uns das Recht gibt, an den Aufsichtsrat der zu gründenden internationalen Reparationsbank zu appellieren, wenn wir glauben, die festgesetzten Summen nicht ohne Gefahr für unsere Währung ausbringen zu können. Das etwa sind die Lichtseiten der Pariser Beschlüsse. Die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung steht reifliche und ruhige Überlegung voraus. Die übrige Welt rechnet wohl auf Annahme seitens Deutschlands. Besonders in Amerika ist man sehr optimistisch, auch bezüglich der Auswirkungen und Wirkungen des Planes, dessen Urheber ja auch der Amerikaner Owen Young ist.

Sommertagung des Völkerbundsrates. Diesmal nicht in Genf, sondern — auf besondere Einladung der spanischen Regierung — in Madrid. Neben vielen unwichtigen Dingen behandelt man die deutschen Anträge zur Frage des Rechts der nationalen Minderheiten. Der deutsche Außenminister legt sich nochmals mit Energie, Geschick und Temperament für seine Anträge ins Zeug. Aber die Gegenseite, unter Führung Frankreichs, will nicht mitgeben. Von beson-

derer Bedeutung sind natürlich die privaten Unterredungen Stresemanns mit seinem französischen Kollegen Briand über die Durchführung der Pariser Sachverständigenbeschlüsse und über die Räumungsfrage. Trotzdem über den Verlauf dieser Besprechungen keine offiziellen Mitteilungen erfolgten, ist doch so viel durchgesickert, daß Briand — wohl auf Weisung des Pariser Kabinetts — sehr zurückhaltend war und in der Räumungsfrage direkt ausgeprochen ist. Ansehend beabsichtigt man jetzt in Paris, die Frage einer Ersetzung des fremden Militärs durch eine Kontrollkommission in den Vordergrund zu schieben, um durch die Diskussion darüber die Räumung noch möglichst lange zu verzögern.

Unsere Erwartung, daß die englische Außenpolitik nach dem Regierungswechsel aktiver werde, scheint sich zu bestätigen. Der neue englische Premierminister MacDonald will nach Amerika reisen, um eine der heißesten Fragen der englischen Außenpolitik, nämlich das Verhältnis zu Amerika, durch persönliche Besprechung mit dem Präsidenten Hoover zu klären. Es handelt sich dabei um das gegenwärtige Wettrennen zur See zwischen den beiden Staaten, das zu gegenseitigem Mißtrauen geführt hat. Auch dem Völkerbund gegenüber will die englische Politik aktiver werden. Dagegen hat sich MacDonald in einem Interview mit Bezug auf die Frage der Räumung der besetzten deutschen Gebiete sehr diplomatisch ausgedrückt. „Vor Tisch las mans anders“, das will besagen: Vor der Wahl sprach sich MacDonald für unbedingte und sofortige Räumung aus. Wie rasch man doch umleert, wenn man in Amt und Würden kommt!

Durch den Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen Vatikan und Italien ist der neue päpstliche Staat, genannt „Stadt des Vatikan“, nunmehr ins Leben getreten. — In amerikanischen Senats hat Präsident Hoover eine schwere Niederlage erlitten: das Hilfsgebet für die Landwirtschaft ist angenommen worden in einer Form, gegen die Hoover ausdrücklich protestierte. — Auf der unter holländischer Oberherrschaft stehenden Insel Curaçao haben etliche 100 Banditen die Befestigung eines militärischen Forts im Schloß überfallen (!), sich Waffen erobert, den Gouverneur gefangen gesetzt, später wieder freigelassen und einige Einwohner der Stadt Willkürstift getötet. Dann sind sie wieder nach Venezuela, woher sie auf Schiffen gekommen waren, zurückgekehrt. Der Zweck der Expedition war offenbar der Waffenerwerb. Wenn der Streich nicht ein paar Menschenleben gefordert hätte, könnte man über diesen gelungenen Streich zu einer Operette lachen!

England und die Räumung.

England will gehört werden.

Zu den Madrider Besprechungen zwischen Dr. Stresemann und Briand über die Frage der Rheinlandräumung nimmt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ Stellung. Die gegenwärtige Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß derartige Angelegenheiten nicht allein Deutschland und Frankreich berühren, sondern Deutschland und die Alliierten als Ganzes. Alle Berichte über eine Entscheidung Briands und Stresemanns in Madrid hinsichtlich des Datums, die personelle Zusammenfassung und die Aufgabe einer neuen Konferenz seien daher zurückzuweisen.

Die englische Regierung habe in der Räumungsfrage bisher noch nichts unternommen, aber man könne mit Bestimmtheit erwarten, daß sie in der nächsten Woche nach der Rückkehr MacDonalds und Bendersons nach London die diplomatische Initiative ergreifen werde. Auf französischer Seite bestche ganz offensichtlich eine gewisse Abneigung, eine solche Konferenz in naher Zukunft zu beschließen. Wenn man das schließlich nicht vermeiden könne, suche man die Bedeutung dieser Konferenz wenigstens durch personelle und sachliche Einschränkungen herabzumindern.

Die englische Regierung für eine große Konferenz.

Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ noch berichtet, geht die Auffassung der englischen Regierung dahin, daß die Außenminister allein nicht zuständig sind, sich mit dem Sachverständigenbericht zu befassen. Die besondere Kenntnis der Finanzminister und deren Mitarbeiter werde für diesen Zweck unentbehrlich sein. Darüber hinaus sei die ganze Frage derart bedeutungsvoll, daß sie die Aufmerksamkeit der Ministerpräsidenten der betreffenden Länder erfordere.

Ramsay MacDonald beabsichtigt jedenfalls im gegenwärtigen Augenblick, an den Verhandlungen teilzunehmen, und es bestche Grund für die Annahme, daß auch Reichskanzler Müller, ebenso wie Dr. Marx im Jahre 1924, eine Möglichkeit begrüße, den Besprechungen beizuwohnen. Selbst Poincaré werde vielleicht zu guter Letzt von der Notwendigkeit eines direkten Meinungsaustausches mit dem englischen und dem deutschen Kollegen bezogen werden können.

Die Haltung Poincarés.

Die Haltung der französischen Regierung zum Sachverständigenbericht wird, wie das über die Absichten Poincarés teils gut unterrichtete „Echo de Paris“ mitteilt, in dem ersten

Ministerrat nach der Rückkehr Briands aus Madrid festgelegt werden. Das Blatt schreibt weiter: Poincaré prüfe gegenwärtig den Sachverständigenbericht und werde seinen Ministerkollegen seine Schlussfolgerungen unterbreiten.

Zweifellos werde er die verschiedenen finanziellen Bedingungen darlegen, die erfüllt werden müßten, ehe er die französischen Truppen aus dem Rheinland abberufe. Die französische Regierung scheine dem Plan einer internationalen Konferenz nicht stattgeben zu können. Dr. Stresemann und Briand würden sich in Madrid wahrscheinlich über den Fortgang der Verhandlungen einigen. Was die Saarfrage angehe, so scheint man nicht zu wünschen, daß sie in die bereits angekündigte Regelung der Kriegsschadigungs- und Rheinlandfrage einbezogen werde.

Zur Bildung der Organisationsausschüsse, die im Anhang des Sachverständigenberichtes empfohlen wird, schreibt der „Temps“, diese Ausschüsse würden voraussichtlich im Juli in Baden-Baden zusammentreten, während die Regierungskonferenz im August eröffnet werden könne.

Ein Westlandprogramm.

Wie aus Berlin gemeldet wird, fand zwischen dem Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, und dem Vorstand des Wirtschaftsausschusses für die besetzten Gebiete eine eingehende Besprechung über die Maßnahmen zur Vinderung der besonderen Not im Rheinland statt. Es ergab sich aus den Äußerungen des Ministers, daß auch er solche Maßnahmen für dringend notwendig geboten hält.

Der Minister teilte ferner mit, daß ihn das Reichskabinett bereits am Tage vorher beauftragt habe, ein „systematisches, organisches Westland-Programm“ auszuarbeiten und dem Kabinett vorzulegen. Die Wünsche des besetzten Gebietes wurden im einzelnen durchgesprochen. Der Minister gab die Zusage, vor Fertigstellung des Programms der Wirtschaft des besetzten Gebietes nochmal Gelegenheit zur Mitarbeit zu geben.

Gegen eine Rheinland-Kontrollkommission

Eine Entschliebung der bürgerlichen Parteien.

Fünf große politische Parteien des Rheinlandes, und zwar die Zentrumspartei, die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Demokratische Partei und die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) faßten zur Rheinlandräumung folgende Entschliebung:

„Die nach Abschluß der Reparationskonferenz in den Vordergrund des öffentlichen Interesses tretende Frage der Rheinlandräumung veranlaßt die unterzeichneten politischen Parteien des Rheinlandes erneut, dem einmütigen Willen der rheinischen Bevölkerung feierlichen Ausdruck zu verleihen. Das Recht Deutschlands auf sofortige Räumung des gesamten besetzten Gebietes kann ernsthaft nicht bestritten werden. Auch nach vollzogener Räumung bedeuten die einseitigen Entmilitarisierungsbestrebungen des Friedensbittates eine untragbare Belastung des Rheinlandes.“

Widerrechtlich ist Frankreichs hartnäckiger Versuch, die Einsetzung einer ständigen Feststellungs- und Vergleichskommission im Rheinland gegen die Räumung einzuhandeln. Die Einsetzung einer solchen Kommission würde den Abzug der Befugnisse wirkungslos machen. Sie würde eine weitere Einschränkung der deutschen Souveränität und eine neue dauernde Entrechtung des rheinischen Gebietes bedeuten. Auch die wirtschaftliche Freiheit und damit die wirtschaftliche Kraft der Rheinlande würden hierdurch auf das schwerste betroffen.“

Deutschland und die nationalen Minderheiten.

Eine Erklärung Dr. Stresemanns im Völkerbundsrat.

Wie aus Madrid gemeldet wird, ist der Völkerbundsrat am Donnerstag zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten, um den Bericht des Ratsausschusses in der Minderheitenfrage entgegenzunehmen. Zu diesem Bericht hat Dr. Stresemann eine eingehend vorbereitete, grundständig gehaltene Erklärung abgegeben, in der er mit aller Entschiedenheit die von Deutschland für unhaltbar gehaltene Grundauffassung des Londoner Minderheitenberichtes, der die Grundlage des Berichtes des Minderheitenausschusses bildet, ablehnt und von neuem die deutschen Forderungen auf Dauerbürgschaft und Dauerschutz der Minderheiten durch den Völkerbund und Schaffung eines ständigen Minderheitenausschusses vorbringt.

Die Erklärung Dr. Stresemanns besagt ferner, daß die Debatte über die Minderheitenfrage noch in keiner Weise abgeschlossen sei und daß über die Grundfragen des Minderheitenschutzes der Völkerbundsrat zu einem späteren Zeitpunkt endgültig Stellung zu nehmen habe. Sie weist ferner darauf hin, daß sämtliche Mitgliedsstaaten des Völkerbundsrates die Protokolle der Sitzungen zugefandt erhalten, so daß hierüber der gesamte Völkerbund über die deutschen Forderungen in Kenntnis gesetzt wird.

Briand gegen Stresemann.

Nach der großen Rede Dr. Stresemanns am Völkerbundsratssitzung gaben der Reihe nach die französischen Mitglieder des Rates

mitglieder grundsätzliche Erklärungen ab. Der polnische Außenminister Zaleski betonte, daß er den Bericht des Ratsausschusses annehme, jedoch nur unter der Bedingung, daß der Bericht als logischer Ausfluß und logische Folgerung des Londoner Minderheitenberichtes aufgefaßt würde.

Dann hielt Briand eine große scharf gegen die Minderheiten gerichtete Rede, in der er seine alte These von der Aufhebung der Minderheiten durch die Mehrheiten von neuem ausdrücklich betonte. Er betonte, das Wichtigste seien nicht die grundsätzlichen Auffassungen, sondern die praktischen Ergebnisse, die jetzt in der Minderheitenfrage erzielt seien. Es sei ein Ergebnis erzielt worden, das allerdings nicht volle Genugung für alle Teile gewähre, aber doch den einzig möglichen praktischen Mittelweg bedeute, somit zufriedenstellend sei und einen weiteren Fortschritt in der Frage des Minderheitenschutzes sichere.

Der Beschluß.

Zum Schluß der Aussprache nahm Dr. Stresemann energisch gegen die von Briand vertretenen Auffassung der Verschmelzung der Minderheiten durch die Mehrheitsvölker Stellung.

Der Völkerbundsrat hat nach Abschluß der großen Aussprache einstimmig den Bericht des Ratsausschusses über die Minderheitenfrage angenommen. Damit sind die Verhandlungen des Völkerbundsrates in der Minderheitenfrage endgültig zum Abschluß gelangt. Wann und in welcher Form die Minderheitenfrage je wieder im Völkerbundsrat an's Rollen werden wird, ist eine Frage der Zukunft.

Die französische Schlappe in Marokko.

13 Tote und 10 Verletzte.

Die dauernden Kämpfe, die Frankreich in Marokko gegen die einheimischen Stämme führt, haben neuerdings den französischen Truppen — es ist die Fremdenlegion, die in Marokko eingesetzt wird — eine schwere Schlappe gebracht. Nach den neuesten Meldungen sind die französischen Truppen im marokkanischen Bergland in einen Hinterhalt geraten und haben den Verlust von 13 Toten und 10 Verletzten, darunter zwei Offiziere, zu verzeichnen. Der Rest der Abteilung hat sich auf den Vorposten von Mit Jahub zurückgezogen. Ueber das Schicksal von 15 Franzosen und 70 Eingeborenen hat man noch keine Gewißheit. Wie die „Times“ melden, sind nach nichtamtlichen Berichten aus Meknes die französisch-marokkanischen Zusammenstöße noch weit größer, als man in den amtlichen Berichten erwarten lassen will. Im Augenblick scheine unter den eingeborenen Truppen eine Panik zu herrschen. Drei Bataillone Fremdenlegionäre seien bereits von Meknes nach Midlet abgegangen.

Nach einer Meldung aus Rabat werden acht Bataillone Fremdenlegionäre entsandt, um die französische Postenlinie zu befestigen. Die Gebirgsstämme versuchen, längs der südlichen Abhänge des Atlas in die Ebene niederzusteigen, um ihren Erfolg zu erweitern und die auf dem Gelände gesammelten Waffen zu benutzen.

Justizdebatte im Reichstag.

Berlin, 13. Juni.

Auf der Tagesordnung der Donnerstagssitzung des Reichstages stand die

zweite Beratung des Haushalts des Reichsjustizministeriums. Der Ausschuss schlägt die Annahme einer Entschlebung auf Schaffung einer Reichsrechtsanwaltschaft vor.

Bei der Geschäftsordnungsdebatte über die Redezeit teilte Präsident Loh mit, daß beabsichtigt sei, nach dem Justizetat den Verbleib, den Finanzetat mit der Reichsfinanzverwaltung, den Kriegslastenetat, die Etats der besetzten Gebiete und des auswärtigen Amtes in zweiter Beratung zu erledigen und dann die dritte Lesung vorzunehmen. Das müsse so schnell erledigt werden, daß der Reichstag noch vor dem 1. Juli dazu Stellung nehmen kann.

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) bezweifelt vor der Abstimmung über die Redezeit die Beschlußfähigkeit.

Auf die Signale des Präsidenten füllte sich schnell der Saal. Der Präsident stellte die Beschlußfähigkeit des Hauses fest und fügte hinzu, auf die Dauer werde das Haus es sich nicht gefallen lassen, daß nur zum Zweck der Schilane die Abgeordneten, die zum Teil in den Ausschüssen tätig sind, in ihrer Arbeit gestört werden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Loh (Natl.-Partei) trat für eine Revision der Aufwertungsgegebung ein und begründete einen auch von den Nationalsozialisten und Christlich-Nationalen unterzeichneten Initiativgesetzentwurf zum Schutze von Sparguthaben bei Banken.

Abg. Dr. Levi (Soz.) führte aus, der Kampf gegen die Klaffenjustiz werde der Arbeiterschaft sehr erschwert durch die schlechten Beispiele der Justiz von Sowjetrußland, die die schlimmste mittelalterliche Barbarei übertreffen. Die Vertrauenskrise der Justiz hat sich im Laufe der Jahre geändert. Die Kritik an dem Kampf der Richter gegen die Republik ist noch ohne Wirkung geblieben. Es stärkt nicht die Autorität des höchsten deutschen Gerichtes, wenn der frühere Reichsgerichtspräsident Simons gegen hohes Honorar als Schiedsrichter zwischen den Brüdern Stinnes wirkte, und wenn Mitglieder des Reichsgerichtes gegen Honorar Gutachten über Dinge abgaben, die zur dienstlichen Zuständigkeit ihres Senats gehören.

Abg. Dr. Hanemann (Dn.) kritisierte das Verhalten der Presse gegenüber der Justiz. Das Raumburger Disziplinurteil habe schwere Verletzungen des Oberpräsidenten Förling festgelegt. Trotzdem sei gegen diesen nichts unternommen worden. Der Redner begründete den deutschnationalen Amnestieantrag. Mit der Vertrauenskrise werde eine unwahrscheinliche Propaganda getrieben. Zum Schluß erklärte der Redner, seine Partei habe keine Verantwortung, in die Klagen gegen die Richterhaft einzustimmen. Entschieden bekämpfen müsse man aber die Strömungen, die die Unabhängigkeit unserer Rechtsprechung beschränken wollen.

Reichsjustizminister v. Güerard führte aus, er freue sich, daß viele Kreise des Volkes heute viel mehr als früher an der Rechtsprechung Anteil nehmen. Gewiß sind manche Gebiete unserer Rechtsprechung reformbedürftig. Insbesondere muß die Rechtsentwicklung auch den neueren Rechtsanschauungen Rechnung tragen. Ich glaube nicht, daß man von einer Vertrauenskrise in dem Umfang sprechen kann, daß die Vertrauenswürdigkeit unserer Rechtsprechung erschüttert werde. Mit dem Reichsgerichtspräsidenten habe ich mich in Verbindung gesetzt, um eine Einschränkung der gutachtlichen Tätigkeit der Richter zu erreichen. Eine Änderung des bestehenden Amnestiegesetzes kann ich nicht in Aussicht stellen. Der Reichstag hat erst vor einem Jahre die jetzt von den Deutschnationalen aufgestellte Forderung mit großer Mehrheit abgelehnt. Ueber die Vereinfachung der juristischen Ausbildung wird mit den Ländern verhandelt. Der Minister kündigte schließlich einen Gesetzentwurf an, der die mit der Fälligkeit der Aufwertungshypotheken verbundenen Schwierigkeiten ausräumen soll.

Staatssekretär Joel schilderte den Werdegang des Reichs-anwalts Jorns und bemerkte, daß, sobald ein rechtskräftiges Urteil im Falle Jorns vorliege, die erforderlichen Konsequenzen gezogen werden.

Abg. Dr. Bodins (Z.) erklärte, in der Nachkriegs- und Nachrevolutionzeit seien so viele wirtschaftliche und soziale Probleme entstanden, daß ihnen die Richter nicht immer gewachsen sein konnten. Das bedeute keine Vertrauenskrise der Justiz, sondern vielmehr eine Krise der Rechtsprechung. Der Einfluß der Presse auf die Rechtsprechung gehe zu weit. Schiedsrichter- und Gutachterstätigkeit der Richter sollten verboten werden. Dringend notwendig sei Abhilfe für die schwere Rechtsnot derjenigen, die zwar freigesprochen sind, bei denen das Urteil aber noch von Verdachtsmomenten spricht.

Abg. Dr. Wunderlich (Dn.) trat für Verreichlichung der Justiz ein. Die von Dr. Levi angeführten Reichsgerichtsurteile mögen ansehnlich sein, aber sein verallgemeinerndes Urteil gegen das Reichsgericht sei unberechtigt.

Abg. Dr. Zöhrsen (Wirt.-P.) forderte Rationalisierung der Gesetzgebung, die eine Vorbedingung für die Erneuerung des Rechts sei.

Abg. Dr. Zöhrsen (Wirt.-P.) forderte Rationalisierung der Gesetzgebung, die eine Vorbedingung für die Erneuerung des Rechts sei. Das Republikstufengesetz werde zu schärfsten Denunziationen mißbraucht. Seine Partei könne einer Verlängerung höchstens bis Ende 1930 zustimmen.

Reichsjustizminister v. Güerard stellte fest, daß sowohl die Reichsregierung wie die einzelnen Minister von Strafanträgen auf Grund des Republikstufengesetzes beinahe gar keinen Gebrauch mehr machen.

Abg. Koch-Weser (Dem.) erklärte, wer es mit der Justiz gut meine, dürfe den Richter nicht zum unfehlbaren Justizrat machen. Der Redner hielt eine Einschränkung der Gesetzgebung für notwendig. Der Hauptmangel einer fruchtbareren Tätigkeit des Reichsjustizministeriums liege in seiner geringen Zuständigkeit. Deshalb fordere er die Verreichlichung der Justiz. Im Zusammenhang mit der Strafrechtsreform erinnerte der Redner an den bevorstehenden 80. Geburtstag des Abg. Dr. Kahl, der in der Intensität, Objektivität und Gerechtigkeitsliebe allen ein leuchtendes Vorbild sei. Als dringlich bezeichnete der Redner noch die Ehecheidungsreform.

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) erklärte, mit der Republik sei auch die Justiz banterott. Die Tatsache, daß Hölz freigelassen und Oberleutnant Schulz weiter in Haft behalten werde, zeige die Verumpfung der deutschen Justiz. (Der Redner erhielt einen Ordnungsruf.) Als der Redner heftige Beschimpfungen gegen den sozialdemokratischen Abg. Heilmann richtete, erhielt er einen zweiten Ordnungsruf. Er verlas eine Aussage eines Herrn Jaak aus Amsterdam, aus der hervorgehe, daß Heilmann entgegen seinen eidlichen Aussagen große Bestechungsgelder von Barman angenommen habe. Im kommenden dritten Reich werde Heilmann wegen Betrugs und Korruption aufgehängt werden. (Gelächter links.)

Abg. Dr. Wendhausen (Chr.-Nat. Bauernp.) bedauerte, daß heute Verbrechen vielfach geradezu verherrlicht würden, während man gegen die sogenannten Fememörder nicht scharf genug vorgehen könne.

Abg. Dr. Everling (Dn.) empfahl den deutschnationalen Amnestieantrag. Es müsse endlich ein Schlußstrich unter die Femeprozeße gemacht werden.

Damit schloß die Aussprache. Der Etat wurde in der Ausschussfassung angenommen. Die Ausschussentscheidung über die Schaffung einer Reichsrechtsanwaltschaft wurde abgelehnt, ebenso ein Antrag auf Haftentlassung der sogen. Fememörder. Der

Etat des Reichspostministeriums

wurde angenommen, dazu verschiedene Entschleibungen. Dann verlas sich das Haus auf Freitag 11 Uhr: Haushalt des Verkehrsministeriums.

Aus Laasphe und Umgegend.

† Laasphe, 14. Juni. Am Sonntag den 16. Juni findet das 4. Jahresfest der Kreisjugendlingsverbände Wittenstein-Biedenkopf statt. Der Gottesdienst ist vorm. 9¼ Uhr auf dem Schützenplatz. Die Predigt hält Herr Pastor von der Nahmer. Um 11¼ Uhr ist Posamentenblasen auf dem Schützenplatz. Um 2 Uhr ist wiederum Feier auf dem Schützenplatz. Der Tag ist unter das Thema: „Jesus und die Jugend“ gestellt. Bei schlechtem Wetter finden die Veranstaltungen in der Kirche statt. Die Gemeinde ist herzlich zu allem eingeladen.

* Laasphe, 14. Juni. Folgende Offerten betr. Maurer-, Zimmer-, Klempner- und Dachdeckerarbeiten des Schulhaus-Neubaus wurden bei dem gestrigen Termin abgegeben: 1. Maurerarbeiten: 1. Klotz-Niederseiden 54 378 Mk., 2. Meißner-Rudershausen 54 101 Mk., 3. Meyer-Bredenbach 48 972,25 Mk., 4. Sauerwein & Schäfer-Rassel 48 861,60 Mk., 5. Weiß. Industrie-Baugesellschaft, Krombach 48 769,60 Mk., 6. Gebr. Belz-Verlebung 46 834,32 Mk., 7. Herm. Fischer-Niederlaasphe 45 857,05 Mk., 8. Lauber-Laasphe 45 857,05 Mk., 9. Fritz Vornhof-Laasphe 45 857,05 Mk., 10. Siegbau-Ges. Veldorf 45 057,53 Mk., 11. Heintz und Guhl. Schmidt-Hessbach 40 467,95 Mk. Innenputz: Pfeiffer-Laasphe 8567 Mk. — 2. Zimmerarbeiten: 1. Steger-Rudersdorf 6984 Mk., 2. Holzwerk Ludwigs-Hütte 6202,70 Mk., 3. Koch & Sohn, Laasphe 5797,15 Mk., 4. Siegbau-Ges. Veldorf 5796,25 Mk., 5. Stöder-Gründelbrück 5499,60 Mk., 6. Völk-Gründelbrück 5467,30 Mk. — 3. Klempnerarbeiten: Gesamtangebot von 1. Adolf Weber-Laasphe, 2. Herm. Schröder-Laasphe, 3. Friedr. Wirtz-Laasphe, 4. Karl Driel-Laasphe mit 1529,50 Mk. — 4. Dachdeckerarbeiten: 1. Gesamtangebot Ludw. Simper und Genossen Laasphe 10 523 Mk., 2. Simon-Gründelbrück 10 309 Mk. Der Zuschlag wird in einer demnächst stattfindenden Sitzung des Gesamt-Schulverbandes Laasphe erteilt.

* Laasphe, 14. Juni. (Warnung.) Schon bemerkt man wieder, wie alljährlich, wie jüngere Kinder unreife Stachelbeeren essen. Eltern sollten ihre Kinder in dieser Hinsicht sehr überwachen, denn besonders sind es die kleinen, unerfahrenen Kinder, die sich diesem bekannlich wegen der Nahrungssucht sehr gefährlichen Genuß hingeben. Auch vor dem Genuß anderer unreifer Obstes kann nicht genug gewarnt werden.

— Bei der am 1. Juni d. Js. stattgefundenen Schweine- und Schafschätzung wurden im Kreise Wittenstein 2361 der genannten Tiere haltende Haushaltungen festgestellt. Die Gesamtzahl der Schweine beträgt 4929 und die der Schafe 646. Laasphe weist auf: 70 Viehhaltende Haushaltungen, 130 Schweine (1. Dez. 1928: 240), Schafe —, Verlebung:

Pies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leontine v. Winterfeld.

Ehe Knut sich versah, war er oben in der Wohnung seines Bruders und saß auf dem Balkon vorm Salon. Gisela streifte die Handschuhe von den Fingern. „So, da bleibe nur hübsch ruhig sitzen, bis angerichtet ist. Hier sind die Zigaretten und Zeitungen. Ich will nur schnell einmal zur Klinik hinübertelefonieren, ob Ernst da ist. Er wird sich freuen, dich einmal wiederzusehen.“

Damit rauchte sie hinaus.

Nach einer Weile stand sie wieder auf der Schwelle. „Aus der Klinik telefonieren sie eben, daß Ernst über Land ist, er wird in einer Stunde zurück erwartet, hat dann drüben noch eine Operation, also werden wir wohl heute nicht mehr viel von ihm haben. So mußt du halt mit mir alleine vorlieb nehmen.“

„Aun, — und wann kommt Pies?“

„In drei Tagen, hoffe ich.“

„Komisch, warum habt ihr beiden Inseparables die weite Reise nicht zusammen gemacht?“

Er machte sich mit seiner Wäsche zu schaffen.

„Der Junge war elend. Da konnte sie nicht eher fort.“

„Ach ja, dieser Junge. So etwas denke ich mir rasend störend in einer richtiggehenden Ehe. Obgleich Pies behauptet, daß ein Kind erst eine Ehe vollständig macht.“

Es wurde ihm ungemütlich, er sah nach der Uhr.

„Sag mal, was soll das, Knut? Früher wart ihr Brüder Rainer doch wenigstens immer hübsch. Ist dir dies Tete-a-tete mit mir etwa langweilig?“

Sie lachte.

„Sieh nicht so erschrocken aus! Oder ist Pies eifersüchtig?“

Jetzt war er an der Reihe zu lachen.

„Pies eifersüchtig? Ich möchte wissen auf wen.“

„Na, na, Knut, irrendst du einen Grund zur Eifer-“

jucht hat doch schließlich jede Frau. Wäre ja auch langweilig sonst.“

„Na hör' mal, Gisela, das sagst du? Ernst ist wohl der letzte, der dir Grund zur Eifersucht geben könnte.“

Gisela zuckte die Achseln.

„Scheinbar. Aber um auf den Anfang unseres Themas zurückzukommen: hältst du Pies überhaupt für fähig, eifersüchtig zu sein? Sieh mich bitte nicht so empört an. Wir wollen das Ding mal ganz kühl und sachlich in Angenommen nehmen. Jeder Mensch, der überhaupt der Eifersucht fähig ist, hat Temperament, zeigt damit, daß ihm der andere nicht gleichgültig ist, und daß ihm an seiner Treue etwas liegt. Ich zum Beispiel wäre überhaupt gar nicht imstande, mich über so etwas aufzuregen, dazu ist mir Ernst und unsere Ehe und dies ganze langweilige Leben überhaupt viel zu gleichgültig.“

„Gisela!“

„Bitte, bleibe ruhig sitzen, die Sache ist absolut nicht anregend. Wenn du nun behauptest, Pies hätte keine Anlage, ich sage nicht Grund, — keine Anlage zur Eifersucht, so ist das für mich gleichbedeutend mit Gleichgültigkeit. Ich habe dir schon einmal gesagt, Knut, daß du ruhig sitzen bleibst sollst. Also, du scheinst gegen diesen Satz zu opponieren?“

„Allerdings, Eifersucht und Gleichgültigkeit sind keine Gegensätze. Pies besitzt weder das eine noch das andere. Ist eine Frau nicht eifersüchtig auf die Freundschaften ihres Mannes, so entspringt das eben bei den meisten aus dem tiefen Ueberzeugtsein seiner absoluten Treue, sehr selten aus Gleichgültigkeit. Eifersucht ist immer kleinlich.“

„Ganz meine Meinung, lieber Knut. Darum stehe ich dir auch so gänzlich fern. Aber nur aus diesem Grunde. Ich habe in letzter Zeit meine weibliche Umgebung eingehend studiert, aus Langeweile natürlich, — diese guten, biedereren Frauen aus unserem Bekanntenkreis. Die meisten tagiere ich auf rasende Eifersucht bei der kleinsten selbständigen Handlung ihres Mannes.“

Jetzt mußte Knut lachen.

„Und die Männer? Hältst du die etwa nicht für eifersüchtig?“

Er dachte an seine letzten Tage in Milmer.

Sie wiegte den Kopf.

„Das ist wohl im ganzen genau dasselbe. Schließlich ja alles individuell. Wir tun alle Eifersüchtigen fast leid. Es ist immer so eine überflüssige Liebesverschwendung. Aber wollen wir nicht wetten? Ich sage: Pies ist eifersüchtig.“

Knut stand auf. Er war sehr ernst geworden.

„Und ich sage, Pies wird nie eifersüchtig werden, was auch kommen sollte. Denn sie kennt mich.“

Da wechselte Gisela das Thema, denn sie merkte, hier ließ er nicht mit sich spielen.

Wit Nellen und Rosen hatte Knut dann drei Tage später Pies von der Bahn abgeholt und ihr die Tränen von den Augen gestrichelt und neues Rot auf die blassen Wangen gezaubert. Wie glücklich war er, daß er sie wieder hatte!

Wie die Zeit verging. Schon wurden die Tage kürzer, und von den Bäumen fiel das rote und gelbe Laub.

Am großen Tisch im Wohnzimmer stand Pies, Schnittmuster zum Ausschneiden vor sich ausgebreitet. Sie wollte warme Mitteln für ihren Jungen auf der Nähmaschine nähen. Klein Wili troch zu ihren Füßen auf dem Boden umher und versuchte, sich schon hier und da an den Stühlen aufzurichten. Es war plötzlich empfindlich kalt geworden, und sie hatte zum erstenmal heißen lassen. Pies zischte den ersten Bratäpfel in der Dörrschale, eine Überraschung für Knut, der sie so liebte. Es war schon dämmerig geworden im Zimmer, und sie zündete die große Hängelampe an. Dann schniderte sie ruhig weiter, von Zeit zu Zeit einen Blick auf ihren kriechenden Jungen werfend. Der war jetzt wieder ganz munter, ruhig und

Da hörte sie den Drücker in der Flurtür, und über ihr Gesicht sprang eine freundige Wölle. Nach einigen Minuten trat Knut ins Zimmer, eine Altenmappe unter dem Arm.

„Kinder, habt ihr's hier behaglich! Und das riecht ja beinahe wie Bratäpfel. Guten Abend, Schatz!“

Als er Pies lässig wollte, fuhr sie zurück.

„Aber du bist ja ganz na, Knut. Regnet es denn?“

„Aber ach, sogar schon mit Schnee vermischt.“

(Fortf. folgt.)

127 Haushaltungen, 220 Schweine (1. Dez. 1928: 325), Schafe 3.

**** Niederlaasphe, 14. Juni.** Kleinpflaster hat sich bis jetzt immer noch als die beste Decke für unsere Landstraßen erwiesen, die auch dem gewaltig gestiegenen Kraftwagenverkehr standzuhalten vermag. Gegenwärtig läßt die Provinzialstraßenverwaltung den Abschnitt oberhalb der Mühle bis an die Kurve bei dem Felsen durch den Unternehmer Reinhold Blecher aus Fischelbach mit Kleinpflaster versehen. Die Straße ist etwa 300 Meter lang. Die Leertung der Straßenoberfläche, von der man sich erst so viel versprochen hat, hat sich nicht besonders bewährt. Wenn das Verfahren nicht jedes Frühjahr wiederholt wird, ist es bald um die Decke geschehen. Dies kann man auf dem Weg nach Laasphe zur Genüge feststellen.

Wettervorhersage für den 15. Juni: Fortdauer des warmen und heiteren Wetters; stellenweise Wiederaufleben der Gewittertätigkeit.

Ermäßigung der Rundfunkgebühren? Im Reichstage hat Reichspostminister Schädel auch die Frage der Ermäßigung der Rundfunkgebühren behandelt. Er erklärte, es sei noch die übereinstimmende Meinung des Reichstages, daß die Post ein selbständiges, sich selbst finanziell tragendes Unternehmen sein solle und daß in dem Verhältnis des Verwaltungskontes zum Reichstage es nicht so sein solle, daß die eine Stelle entscheidet und die andere die Verantwortung trägt. In der Frage der Rundfunkgebühren schließe er sich dem Sparkommissar an, der verlange, daß man an eine Senkung nicht eher herantrete, als das im Interesse der Gesamtkosten für den Rundfunk möglich sei. Die Verhandlungen über die Senkung der Gebühren mit der Rundfunkgesellschaft ständen kurz vor dem Abschluß. Bezüglich der Freigabe des Kurzwellensenders seien die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. In der Frage der Abfindungsummen an Bayern und Württemberg sei das Finanzministerium federführend. Es bestünde grundsätzliche Übereinstimmung, doch müsse man noch die Zahl ermitteln.

Aus Nah und Fern.

Grubenunglück bei Vorken. In der Grube Alsborg bei Vorken saufe ein Förderwagen, ohne angeleitet zu sein, in die Tiefe und traf mehrere am Fuße der Grube beschäftigte Arbeiter. Zwei Arbeiter, der 24jährige Arndt aus Harbühren und Ots aus Längsberg bei Dreifa, wurden so schwer verletzt, daß sie im Laufe der Nacht starben; zwei Arbeiter wurden leicht verletzt. Die Untersuchung über die Entstehungsurache ist noch im Gange.

Überlastung, 14. Juni. Drei englische Soldaten hatten sich von ihrem Truppendienst in Wiesbaden entfernt und wanderten rheinabwärts. In dem Erfrischungsbau am Voreleyfelsen unterhalb dem Voreley-Tunnel haben sie nachts geschlafen. In Rast hatten sie Semden und Wäsche mitgenommen. Die Oberlaaspheiner Polizei erhielt Nachricht, die die französische Polizei in Kenntnis setzte. Von der französischen Gendarmerie wurden die drei Deserteure am Koppelsstein festgenommen und nach Koblenz abgeführt.

Kassel, 13. Juni. Wie wir kürzlich berichteten, befindet sich der 17jährige Sohn des früheren Direktors des Hof-Theaters, Hans Schallauer, seit einiger Zeit im Karlsruhospitäl, da er wegen Diebstahls und Unterschlagung verfolgt wird und in Fürstengraben überwiegen werden soll. Montagmittag verstand es das faubere Bürgchen, einen Wärter des Karlsruhospitals gröslich zu täuschen, so daß er mit einem anderen Jugendlichen die Hofmauer übersteigen und entweichen konnte. Da die beiden Ausreißer vollkommen mittellos sind, werden sie ihre Zuflucht wahrscheinlich wieder zu Diebstählen und anderen Untaten nehmen.

Δ Kassel. (Seine schweren Verletzungen erlitten.) Der in Niederwehren von einem Motorrad überfahrene fünfjährige Knabe ist seinen Verletzungen erlegen. Der wilde Fahrer konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Δ Friedhofen. (Dem Tode entrissen.) Aus dem Uebergangsbau bei Friedhofen entflohen eine Patientin und versuchte in selbstmörderischer Absicht, sich auf dem Bahnhof Friedhofen vor einen Zug zu werfen. Im letzten Augenblick konnte die Lebensmüde von einem Eisenbahnbediensteten und einem Reisenden von den Schienen gerissen werden. Sie wurde der Anstalt wieder zugeführt.

Δ Lorich. (Der Tabak in der Dungsgrube.) — Siehe des Paragraphen.) Daß der Amtsschimmel noch nicht gestorben ist, beweist wieder das folgende Vorkommnis. Eine aufgelöste Zigarettenfabrik hatte noch einen Restbestand an Tabak, auf welchem ein noch unbezahlter Zoll in Höhe von 80 Mark ruhte. Der Wert des Tabaks betrug nur die Hälfte. Eine hiesige Firma wollte nun den Restbestand um den Preis von 40 Mark übernehmen, worauf die Zollbehörde jedoch nicht einging, sondern den Tabak in eine Dungsgrube werfen und mit Jauche übergießen ließ.

Δ Frankfurt a. M. (Tödliche Fleischvergiftung.) Im nahen Bonmersheim erkrankte nach dem Genuß von rohem Hackfleisch der 35jährige Schneider Eckert unter schweren Vergiftungserscheinungen. Sofortige Rettungsversuche hatten keinen Erfolg, so daß der Mann gestorben ist. Die Leiche wurde beklagt.

**** Saarbrücken.** (Verhängnisvolles Unwetter.) Ein Wollenbruch richtete in der Gemarkung von Saarbrücken schweren Schaden an. Im Dorfe selbst wurden verschiedene Dächer abgedeckt. Große Erdmassen wurden von den Bergen ins Dorf geschwemmt. Auf den Felsen ist der Schaden sehr bedeutend. Ganze Acker wurden abgeschwemmt, Bäume entwurzelt. An Stellen, wo sich vorher schöne Kartoffelfelder befanden, sieht man jetzt nur noch Sand und Kies. In verschiedenen Wiesentälern ist die Gemarkung fast ganz zerstört.

**** Birkenfeld.** (Tödlicher Unfall beim Sprengen.) Ein tödlicher Unfall ereignete sich beim Sprengen in einem Schieferbruch bei Bundenbach. Ein Sprengschuß, den man als Blindgänger angesehen hatte, entlud sich nachtraglich. Durch die herumfliegenden Sprengstücke wurde ein Arbeiter auf der Stelle getötet, mehrere andere leicht verletzt.

Berlin, 14. Juni. Bei einer in Berlin stattfindenden Turn- und Sportwoche sollte die Olympia-Meisterin im Florettfechten, Helene Meyer aus Offenbach a. M., mitwirken. Derbittermeister Böß-Berlin hat ihr dies verboten, da Fräulein Meyer als sie auf der Olympiade in Amsterdam als Siegerin begrüßt wurde, der ihr jubelnden Menge ihren Dank durch Winken mit einem schwarz-weiß-roten Fahnen ausgedrückt hat. In diesem Teilnahmeverbot sehen die Berliner Fechterorganisationen eine Verquickung von Sport und Politik und lehnen es aus Gründen der Solidarität mit Helene Meyer ab, am Sonntag bei dem geplanten Schaufechten mitzuwirken. Dieses fällt infolgedessen aus.

**** Diensten.** (Die Kreuzotternplage.) Die warme Witterung im vergangenen Monat hat in der Diensten- und Kirchheller Heide zu einer wahren Schlangenplage geführt. Die Heide wimmelt derart von Kreuzottern, daß die Stadtverwaltung für jede erlegte Kreuzotter 50 Pf. zahlt. Jetzt hat sich, trotz aller Warnungen der Behörden, ein Unglücksfall ereignet. Bei einem Bade in der Schwarzbach trat ein junges Mädchen aus Gamborn, als es die Uferböschung betrat, auf eine Kreuzotter und wurde in den Fuß gebissen. Der Fuß schwoll sofort so an, daß das Mädchen ins Gamborner Krankenhaus gebracht werden mußte.

□ Ein falscher Erzherzog. Gegen Ende Mai traf in Trier in heruntergekommenem Zustande und als Obdachloser ein Wanderer ein, der sich als Erzherzog Franz Joseph II. von Österreich ausgab und mitteilte, er wolle nach dem internationalen Schiedsgerichtshof im Haag, um dort seine Rechte auf eine Millionenerbschaft geltend zu machen, die man ihm zu Unrecht entzogen habe. Er wollte der Sohn des in Schloß Mayerling umgekommenen Erzherzogs Rudolf (Sohn Kaiser Franz Josephs) und der Baroness Wetzera und einige Stunden vor dem Tode seiner Eltern auf die Welt gekommen sein. Nach seinen Angaben wollte er im Weltkrieg eine hohe Stelle in der österreichischen Armee bekleidet haben, in russische Gefangenschaft geraten und von dort wieder entflohen sein. Da er über keinerlei Sprachkenntnisse verfügte und dies hier aufstieß, so erklärte er, er sei im Kriege verkrüppelt worden, habe einen Gedächtnisfehler davongetragen und infolgedessen alle fremden Sprachen vergessen. Der angebliche Erzherzog wurde in einer hiesigen Familie aufgenommen und weilt zurzeit noch hier. Inzwischen hat aber die Trierer Kriminalpolizei im geheimen Erkundigungen eingelegt und auf Grund deren und des Erkundungsbefindes ist nunmehr, wie die Polizei mitteilt, festgestellt worden, daß der angebliche Erzherzog ein mehrmals wegen Diebstahls verurteilter Zuchtgefangener ist.

Zwei längere Damen von Friedrichshafen haben den Bosen-see von Mangell bei Friedrichshafen aus nach Romanshorn durchschwommen. Ohne jemand vorher in Kenntnis zu setzen, ohne irgendwelche Begleitung begaben sich die zwei mutigen Schwimmerinnen ins Wasser und kamen nach sieben Stunden ziemlich erschöpft am Schweizer Ufer an. Durch das Auffinden ihrer Kleider am deutschen Ufer und ihr langes Ausbleiben tauchte die Vermutung auf, daß ihnen ein Unglück zugestoßen sei. Die Polizei suchte sofort mit Motorbooten den See ab, konnte sie jedoch nicht auffinden. Erst als die beiden Damen nach ihrer Ankunft in Romanshorn nach Friedrichshafen um ihre Kleider telephonierten, war das Rätsel ihres Verschwindens gelöst.

Berlin, 12. Juni. Zwei Frauen, 44 und 38 Jahre alt, wohnten, wie die „B.Z.“ meldet, zusammen in der Gollnowstraße. Die eine kündigt der anderen, die bei ihr Unter- mieterin war, das Zimmer. Die auf die Straße Gesetzte schlich sich wortlos weg und wartete abends im Hausflur, bis ihre Freundin zurückkam. Als diese erschien, warf sie auf sie eine Flasche mit Salzsäure, hatte aber schlecht gezielt, denn nur die Kleidungsstücke der Angegriffenen wurden beschädigt. Es wurde ein Polizeibeamter gerufen, der einen vergeblichen Schlichtungsversuch begann. Während der Unterredung sollte die Täterin eine zweite Glasflasche aus dem Mantel. Ein großer Teil der Flüssigkeit tropf auf den Beamten ins linke Auge, so daß er halbblind ins Rettungshospital gebracht werden mußte. Die Täterin wurde zur Wache gebracht.

□ Unwettergeschaden im Pfisterthal. Ein heftiges Gewitter richtete im Pfisterthal großen Schaden an. Der wolkbruchartige Regen führte zu Ueberschwemmungen und Erdrutschen. In Villa Ottom wurden zehn Häuser durch Erdrassen zum Teil zerstört. Die Landstraße Hengst-Campo Tunes wurde in einer Ausdehnung von 100 Meter zerstört. Der Gesamt- schaden beläuft sich auf über eine Million Lire.

□ Die Opfer eines Unwetters in Bessarabien. „Dimineata“ meldet aus Klausenburg, daß in mehreren Gemeinden Bessarabiens ein furchtbarer Wolkbruch niederging, der viele Dörfer fast vollkommen überschwemmte. Der Sach- schaden beträgt mehrere Millionen Lei. In einem Dorf sind sechs Personen ums Leben gekommen, darunter eine Mutter mit zwei Kindern. Vier Leichen konnten bis jetzt geborgen werden, die anderen zwei wurden vom Wasser weggeschwemmt. In einem anderen Dorfe ist eine ganze Familie ertrunken. Die Zahl der Todesopfer dürfte sich wahrscheinlich noch erhöhen. Abgesehen vom Sachschaden sind auch in anderen Gegenden zahlreiche Menschenopfer zu beklagen. Einzelheiten stehen noch aus, da alle Verbindungen mit dem Unwetter- gebiet unterbrochen sind.

**** Elberfeld.** (Schweres Motorradunglück.) Auf der Provinziallandstraße Saan-Hilden ereignete sich nachts ein schweres Motorradunglück. Ein Motorradfahrer wollte einen Kraftwagen überholen. Während er versuchte, an dem Wagen vorbeizukommen, überfuhr er ein ihm entgegen- kommendes zweites Motorrad. Der Zusammenstoß war furcht- bar. Ein mitfahrendes junges Mädchen wurde kopfüber auf die Straße geschleudert und blieb tot liegen. Der Kraftwagen nahm die Leiche und die Schwerverletzten mit ins Kranken- haus.

Aus den Zeppelin-Werten.

Zum Rücktritt Colsmanns.

Ein Teil der Berliner Blätter nimmt zum Ausscheiden des Generaldirektors Kommerzienrat Dr. Alfred Colsmann aus der Gesamtleitung des Zeppelin-Konzerns Stellung. Die „D.Z.“ ist von dem scheidenden Generaldirektor zu der Er- klärung ermächtigt, daß er es sehr bedauert, wenn sich an seinen Rücktritt pessimistische Auslegungen knüpfen, die sach- lich in keiner Weise gerechtfertigt seien. Dr. Colsmann stellt ausdrücklich fest, daß der Zeppelin-Konzern mit allen Tochter- gesellschaften sich in bester Gut befindet und finanziell voll- kommen in Ordnung sei. Auch die Zukunftsmöglichkeiten des Zeppelin-Unternehmens sehe Dr. Colsmann nicht gefährdet. Die „D.Z.“ sieht aber den Grund seines Ausscheidens in dem Gegenstand in der geschäftlichen Auffassung. Es habe für Generaldirektor Colsmann zweifellos eine persönliche Krän- kung und sachliche Beschränkung seiner Kompetenzen bedeutet, als zum Nachfolger des Freiherrn von Zeppelin zum Vorsitz- enden der Zeppelin-Stiftung nicht er berufen wurde, sondern Dr. Edener, der sich gegen die kaufmännische Vorsicht Col- smanns diktatorisch durchsetzte. Colsmann glaube, die geschäft- liche Verantwortung für das Unternehmen nicht mehr tragen zu können, zumal es von den Streichungen im Reichshaushalt stark betroffen sei und überlasse sie vom 1. Juli ab einem noch nicht bestimmten Nachfolger.

Edener für seinen Teil bleibe entschlossen, mit dem „Graf Zeppelin“ nicht nur die zweite Amerikafahrt durchzu- führen, sondern auch die Weltfahrt, für die bereit sind bereits mit 90 000 Dollar das amerikanische Vertriebsmonopol, die japanische Presse für 20 000 Dollar die Vertriebsstat- tion von den beiden Teilstrecken Friedrichshafen-Tokio-Ka- lifornien gesichert haben. — Das „D.Z.“ nennt den Rücktritt Colsmanns nur einen Schlüsselpunkt hinter einer Krise, die seit

Jahren in Friedrichshafen bestand. Colsmann fühlte sich immer mehr an die Wand gedrückt und von seinem eigentlichen Wirkungskreis, zu dem ihn seinerzeit Graf Zeppelin berufen hatte, abgedrängt.

Niederlage der Aufständischen in Venezuela.

Das Kriegsrecht über Willemstadt.

Der venezolanische Kriegsminister gab, nach Meldungen aus Caracas, bekannt, daß die Aufständischen, die am vergangenen Sonntag in der Provinz Falcon gelandet waren, nunmehr vollständig geschlagen seien und in die Berge zurück- geworfen wurden. Die Regierungstruppen haben die Verfol- gung aufgenommen. Der Führer der Rebellen, General Ur- bino, bezeichnet als Grund für seinen Vorstoß den Mangel an Waffen und Munition. Im Hinblick auf die völlige Leere der Kassen, sei ihm nichts anderes übrig geblieben, als sich die notwendigen Waffen aus dem angegriffenen Fort zu ver- schaffen.

Nach einer Meldung von der Insel Curacao ist über Willemstadt das Kriegsrecht verhängt worden. Der Gouver- neur erklärte, ausreichende Nachmittel zu besitzen, um weitere Unruhestörungen zu verhindern.

Buntes Allerlei.

Vieredige Bäume.

Der Mensch zwingt der Natur in immer stärkerem Maße seinen Willen auf. Er bestimmt durch „künstliche“ Eingriffe die Form und Höhe der Ziersträucher und Obstbäume, hat Mittel und Wege gefunden, das der Möbelfabrikation dienende Holz schon während des Wachstums zu färben, und neuerdings ist es ihm auch gelungen, die Formgebung der Bäume nach seinem Willen zu beeinflussen.

Die natürliche runde Form des Baumes verteuert das Bauholz erheblich, weil es sorgfältig besäumt werden muß, wobei natürlich ein beträchtlicher Abfall entsteht, der lediglich als Brennholz verwendet werden kann. Es würde eine große Ersparnis an Zeit, Arbeitskraft und Geld bedeuten, wenn die Natur vieredige Bäume hervorbrächte. Dieser noch vor wenigen Jahren phantastisch anmutende Gedanke hat seit einiger Zeit bereits eine glückliche Verwirklichung gefunden. Man greift in das Wachstum eines Baumes ein, indem man seine äußere Rinde in eine quadratische Metallform kleidet, die den Wach- stumsbestrebungen des Baumes Widerstand entgegenstellt. Da der Baum aber die Kraft und die Fähigkeit besitzt, weiter- zuwachsen, füllt er allmählich die Eden der vierkantigen Hölle aus. Bei diesem Prozeß werden auch die äußeren Schichten des Baumes sehr gefestigt und der Baum erhält im Gegen- satz zu den natürlich gewachsenen Bäumen eine sehr harte Außen- haut. Auf diese Weise erhält man die gewünschte vieredige Form des Baumes.

Wenn der Metallkasten ausgefüllt ist, wächst der Baum zunächst noch darüber hinaus, um dann aber schnell sein Wachstum einzustellen. Die Forstverwaltung muß dann im entsprechenden Augenblick die Fällung der Bäume veranlassen. Mit Hilfe dieser Metallhüllen ist es dem Menschen möglich, Bauholz zu erzielen, das ohne zeitraubende Beschälung als Balken zum Hausbau Verwendung finden kann. — Na also!

Der Vorteil.

Sie: „Glauben Sie, daß lange Verlobungen schön sind?“
Er: „Aber sicher; je länger die Verlobung, um so kürzer die Ehe.“

Sonntag den 16. Juni 1929 in Laasphe

Kreisfest

der Jünglingsverbindung Wittgenstein-Viebenhopf.

Tagesthema: Jesus u. die Jugend Joh. 1, 35—51.

Tagesverlauf:

9³⁰ Uhr: Gottesdienst (P. von der Nahmer — früher in Niederschelden).

1. Jesu Frage an die Jugend.

11¹⁵ Uhr: Posaunenblasen auf dem Wilhelmshof.

2 Uhr: Nachmittagsfeier:

Begrüßungswort (P. Bauer - Laasphe.)

2. Jesu Forderung an die Jugend

(P. von der Nahmer.)

3. Jesu Gabe an die Jugend

(Hauptlehrer Klein - Kaan.)

4. Jesu Auftrag an die Jugend

(Bundesgauwart Dornemann - Osthelben.)

Ausklang.

Sämtliche Veranstaltungen finden unter Mitwirkung der vereinigten Posaunenchor bei gutem Wetter auf dem neuen Schützenplatze, sonst in der Kirche statt.

P. Dr. Müller - Hilgenbach.



Laasphe
Schützenverein.

Die Verpachtung der Wirtschaft sowie Ver- gebung der Schreiner- arbeiten zum diesjährigen Schützenfest am 14. und 15. Juli findet am Montag den 17. Juni, abends 7 Uhr bei Gastwirt Kriemitz statt. Der Vorstand.



Hühneraugen
beseitigt radikal
„ISCRET“
Wittgenst. Drogerie,
Mag. Hing, Laasphe.

Heute verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser ältestes Vorstandsmitglied

Herr Kommerzienrat Gustav Jung

Neuhütte

Unsere Firma betrauert in dem Verstorbenen, der in 46 jähriger Tätigkeit ihre Entwicklung außerordentlich gefördert hat, einen klugen, unternehmenden Leiter, seine Mitgeschäftsführer einen klugen Mitarbeiter, lieben Verwandten und guten Freund.

Steinbrücken, den 12. Juni 1929.

Im Namen der Geschäftsführung des Hessen-Nassauischen Hüttenvereins
Der Beauftragte der Generalversammlung
Dr. Adolf Hecker.

An unsere Stromabnehmer!

Bei den im vorigen Monat abgehaltenen
Werbevorträgen

war Gelegenheit geboten, sich über zweckmäßige Verwendung der einzelnen Heiz- und Kochgeräte im Haushalt näher zu informieren. Nutzen Sie das Gesehene aus und schaffen Sie sich Geräte an, die für Ihren Haushalt passen. Benutzen Sie unsern Haushaltstarif, der die Verwendung von elektrischen Haushaltsgegenständen durchaus wirtschaftlich gestaltet. Bekanntlich kostet der

Haushaltsstrom pro Kw.-Stunde 16 Pfennig und weniger.

Ueberreichen Sie uns bitte Ihre Wünsche. Wir beraten Sie gern, ohne jede Verbindlichkeit für Sie.

Nachstehend geben wir die Preise für eine Anzahl elektrischer Apparate nochmal bekannt.

Es kosten:

Protos Brat- u. Backröhre, kompl., einschl. Zul. RM.	60.—
Wärmekammer	21.—
Kaffeemaschine „Wuco“, 2 Str. Inh., einschl. Zul.	18.50
1 1/4 Str. Inh., einschl. Zuleitung	40.—
Teemaschine, 1 1/4 „ „ „ „ „ „	35.—
Wasserkessel, Mess. vern., 3 Str. Inh., einschl. Zul.	33.—
Kocher, Messing vern., 1 Liter Inh., „ „ „ „	13.—
„ „ „ 1 1/2 „ „ „ „ „ „	15.50
„ „ „ 2 „ „ „ „ „ „	18.—
Waffeleisen, hochglanz vernickelt, „ „ „ „	19.50
Glühkochplatte mit offenen Spiralen, 15 cm Durchm., einschl. Zuleitung	8.50
„ mit offenen Spiralen, 25 cm Durchm., 3fach regulierbar, einschl. Zul.	27.—
Blügelisen, Markenfabrikate „ „ „ „	8.50
„ mit Zul. im Schnurhalter Plattissima „ „ „ „	12.50
Schnurhalter „Plattissima“, komplett, mit Zul.	5.85
Staubsauger „Protos“, mit abf. Zubehör „ „ „ „	185.—
„ „ „ „ „ „ „ „	130.—
Heizkissen mit Regulierhalter „ „ „ „	17.50
Original-Fönapparate „ „ „ „	28.—
Fön-Son-Apparate „ „ „ „	21.—

Preise für alle anderen Apparate auf Anfrage.

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen. Bei Barzahlung angemessene Rabatte.

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein
G. m. b. H.

Sämtliche, auch die hier nicht aufgeführten Apparate sind zu den gleichen Preisen auch bei den zugelassenen Installateuren erhältlich.

Ein gesundes
Mädel

angekommen.

Dr. Alfred Herbst u. Frau Elisabeth
geb. Glausnitzer.

Siegersdorf bei Bunzlau, 12. Juni 1929.

Schützen-Verein „Edelweiss“

Saßmannshausen,
Bermershausen, Holzhausen.

Sonntag den 16. Juni findet auf dem Schießstand in Saßmannshausen

großes Sportschießen

statt. Freunde des Vereins und Gönner des Sportes sind hierzu herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Autofahrten!

übernimmt zu jeder Tages- und Nachtzeit in fabrikneuer
Vierseiger-Limousine, pro km 30 Pfg.

Fritz Schmidt, Laasphe
Telefon vorläufig Nr. 111.

Energie,
Freude und
Schaffenskraft

hat nur ein gesunder Mensch, dessen Nervensystem richtig funktioniert und täglich genährt wird. Ist es da nicht Ihre Pflicht, vorzeitigem Verfall Ihres Nervensystems zu verhüten? Es gibt dagegen nichts Besseres als das von der Wissenschaft anerkannte DOPPELHERZ, das wohlschmeckende, bekömmliche Nerven-Kräftigungsmittel, bewährt bei Neurasthenie, Müdigkeit, Blutarmut, Herzklopfen, Appetitlosigkeit und Schwächenzuständen aller Art. In fast allen Apotheken und Drogerien ist Doppelherz erhältlich. Preisbroschüre M. 2.20. Niederlage:

Wittgensteiner Drogerie, Mag. Hing, Laasphe.

Radio STÄHLER
TELEF. 180

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Samstag, den 15. Juni 1929.

6.30: Morgengymnastik; anschließend Wetterbericht und Zeitangabe. 10.40—11.30: Schulfunk. 13.15: Schallplattenkonzert: Das deutsche Lied. 15.05—15.35: Hausfrauen dienst. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.30—18.45: Briefkasten. 18.45—19.05: Funkhochschule. 19.05—19.25: „Reisen in Südwestfrankreich“, Vortrag von Dr. E. Stern-Rubarth. 19.25 bis 19.45: Esperanto-Unterricht. 19.45—20.15: Stunde des Frankfurter Bundes für Volksbildung: „Die werdende Weltstadt Berlin“, Vortrag von Dr. Alfons Baquet. 20.15: Die Niesenwelle. 22.30: Von Stuttgart: Funkbrett. 24—0.30: Tanzmusik.

Radio-Anlagen

durch H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.



Kriegerverein Laasphe.

Vorstandssitzung

am Samstag, den 15. Juni
1929, abends 8 1/2 Uhr bei
Kamerad Rohlfstedt.

Vollständiges Erscheinen ist
dringend erwünscht.

Laasphe, den 13. Juni 1929.
Der Vorsitzende.



Verleitung:

Karl Völkel, Erndtebrück.

Gute gelbfleischige Speisekartoffeln

(Industrie)
à Ztr. 3.80 Mk., Hühner-
futter: Weizen und
Mais, fließendes Fischmehl
u. Futterkalk, empfiehlt

Wilhelm Becker,
Landesprodukte,
Leimftruth.

Sehr gut erhaltene kleine
Milchzentrifuge
(Zang) preiswert abzugeben.
Wo? fragt die Wittg. Btg.

Kirchlicher Anzeiger Evang. Gottesdienst in Laasphe.

3. S. n. Trin. 16. Juni.
Kreisschlingensfest.

Vorm. 8 Uhr in Niederlaasphe
P. Bauer.

Vorm. 9 1/4 Uhr auf dem
Schützenplatz: P. von der
Nahmer.

Vorm. 11 1/2 Uhr auf dem
Wilhelmplatz Posaunen-
blasen.

Nachm. 2 Uhr Feier auf dem
Schützenplatz.